

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336086)

Am Heiligen Abend des ersten Kriegsjahres erklangen nicht mehr die Weisen des Andreas über den dunklen Wald in das Tal. Auch er war schon Wochen vorher einberufen worden. —

Nun stand die fünfte Kriegsweihnacht vor der Tür. Für die Mutter des Andreas und für Amalie würde es eine sehr traurige Weihnacht werden. Der Andreas war mit seinen Kameraden von einem Spähruppunternehmen nicht mehr zurückgekehrt. Sie waren abgeschnitten und die Rückkehr ihnen unmöglich gemacht worden. Da aber schon mehrere Wochen vergangen waren, hatte man der Mutter Mitteilung gegeben und bemerkt, daß er wohl mit seinen Kameraden als gefallen zu gelten habe. —

Nach dem Christabend in der Kirche wollte die Mutter mit der Amalie zum Fellnerhof gehen und dort bis zum andern Morgen bleiben, denn der weite Weg durch die dunkle Nacht würde ihr doch zu beschwerlich sein. —

Es war zur späten Abendstunde. Die Kinder waren schon zur Ruhe gebracht und träumten von glückseligen Dingen der Weihnacht.

Die Alten saßen noch mit dem Jungvolk in einer stillen Stunde im Herrgottswinkel beisammen und gedachten ihrer Lieben, die, ferne der Heimat, an den Fronten standen, und die auch mit ihren Gedanken, besonders an diesem Abend, daheim waren. —

Doch, was war das? War es ein Traum oder freudige Wirklichkeit? — — —

Von der Höhe herab erklangen, wie einst vor Jahren, wieder die weihnachtlichen Klänge hinunter ins Tal!

Andreas' Mutter hatte sie zuerst vernommen und dabei Amalie fragend angeschaut, als zweifle sie daran, recht gehört zu haben. Amalie aber täuschte sich nicht! „Das ist der Andreas, Mutter!“ rief sie freudig erregt, und schon sprang sie auf und eilte hinaus in die dunkle Nacht. —

Ja, es war der Andreas! Nach Wochen unsagbarer Qual und großen Entbehrungen hatte er sich mit seinen Kameraden doch zu den deutschen Linien durchschlagen können. Er hatte zwar sogleich geschrieben, doch schon nach wenigen Tagen habe man sie in Urlaub geschickt. Und weil es gerade Heiligabend sei, da habe er sich nichts Schöneres denken können, als seine Heimkehr durch die Weisen der Weihenacht seiner Mutter, ihr und der Heimat kundzutun. —

In allen Häusern hatte man die Weisen gehört und war still hinaus ins Freie gegangen, um dem Gruß des Heimgekehrten zu lauschen. — — —

Mögen wir die Weltgeschichte vor- oder rückwärts durchmustern: Noch nie hat sich ein großes Dasein anders als auf dem Grunde eines unendlichen Opfers aufgebaut! Das Geschenk des Lebens für das Leben — das es, was sie auf allen Seiten von uns fordert.

Georg Stammer.

Soldatenweihnacht

*Der Posten schreitet schwer und stumm
durch diese stille Nacht —
Wir liegen kalt im Feld ringsum
und halten treu die Wacht.*

*Im dunklen Nachtblau glänzt ein Stern.
Weit kam er zu uns her —
Denn unsere Heimat liegt so fern,
Liegt über Land und Meer . . .*

*Und doch brennt uns in dieser Nacht
der Liebe Licht im Herz
und heilt die Wunden lind und sacht
und auch den Trennungsschmerz.*

*Und schenkt uns einen Glauben tief,
den Glauben wundersam . . .
Vielleicht — daß Gott uns selber rief:
Auf jeden kommt es an!*

*Der Posten schreitet schwer und stumm
durch diese stille Nacht —
Wir liegen kalt im Feld ringsum
für Deutschland auf der Wacht . . .*

Matthäus Sporer